

Von der Ausrüstung blieb nur noch das Taschenmesser

Autor(en): **Bono, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Ausrüstung blieb nur noch das Taschenmesser

Aus der Geschichte des 2. Armeekorps

Verschiedene Publikationen haben in den vergangenen Jahren die Geschichte der Schweizer Armee dokumentiert, so auch die Geschichte des FAK 2 im Speziellen. Die 113 Jahre dieser Vergangenheit beinhalten aber nicht nur einen Rückblick in Bezug auf die Armee, immer sind sie auch Zeugen von Schicksalen ganzer Generationen.

Eine Persönlichkeit verdient es sicher, speziell hervorgehoben zu werden, es ist dies General Henri Guisan, der das FAK 2 von

Heidi Bono, Brittnau

1932 bis 1933 kommandierte. Von diesem berühmten Kommandanten abgesehen ist es aber auch interessant, den Mannschaftsbestand in der ganzen Schweizer Armee vom Beginn bis heute zu betrachten.

Nur noch das Taschenmesser

Waren es anfänglich 100 000 Mann, so stieg die Zahl auf über 250 000 vor dem 1. Weltkrieg und erlebte einen absoluten Höhepunkt von 800 000 Mann im Jahre 1961. Unterdessen haben sich die Organisation, aber auch die Waffen und Geräte sowie der Auftrag massgeblich verändert. Vom Ausrüstungsstand aus dem Jahre 1975 sei praktisch nur noch das Taschenmesser dasselbe geblieben, berichten verlässliche Quellen. Aber auch am Vorabend der Umsetzung der Armee reform XXI ist der Bestand der Angehörigen auf unter 400 000 gesunken und wird sich – laut neusten Erhebungen – auf weniger als 200 000 Personen einpendeln.

Blick zurück

Wirft man einen Blick auf die Militärorganisation vom 13. November 1874, ergibt sich folgendes Bild: Acht Divisionskreise der Infanterie. Die Kantone Aargau, Solothurn, Basel-Stadt und Baselland stellten dabei die 5. Division. Das 2. Korps setzte sich nach längeren politischen Diskussionen aus der 3. und 5. Division zusammen. Erster Kommandant war Oberst Joachim Feiss. Interessant zu lesen ist, dass das Korps über 25 667 Mann, 4853 Pferde sowie an Bewaffnung 84 8,4-cm-Geschütze und 18 542 89er-Gewehre verfügte. Der Stab bestand aus 25 Offizieren, 11 Unteroffizieren und 13 Soldaten. Dem Kommandanten standen als Führungshilfen lediglich der Stabschef, zwei Generalstabsoffiziere und zwei Adjutanten zur Verfügung.



General Guisan

Was beschäftigte zum Beginn des 1. Weltkrieges die Armeeführung ganz allgemein?

1. Konnte und durfte in einem Kriegsfall mit ausländischer Hilfe gerechnet werden?
2. Sollte der Kampf auf operativer Stufe grundsätzlich beweglich und damit offensiv oder defensiv und primär statisch vorbereitet werden?

3. Sollte der Kampf unmittelbar an der Landesgrenze oder je nach Geländegegebenheiten erst im Landesinnern aufgenommen werden?

Diese Fragen waren insofern schwierig zu beantworten, weil eine umfassende Konzeption der Landesverteidigung zu diesem Zeitpunkt gänzlich fehlte. Das Kriegshandwerk blieb bis 1939 fast ausschliesslich die Sache des Militärs.

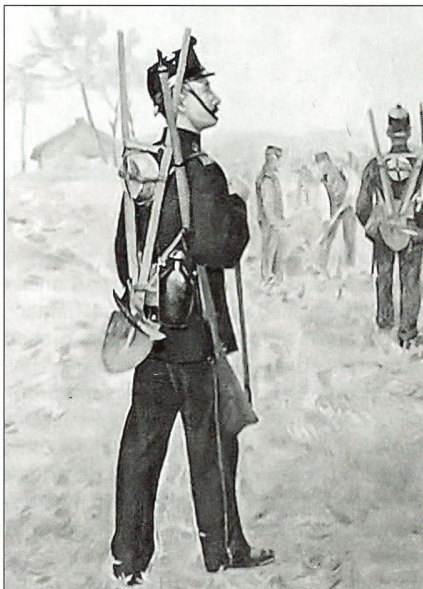
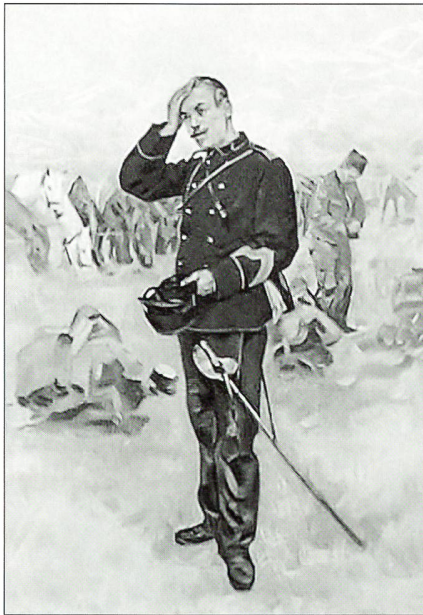
Der Aktivdienst

Waffentechnik und Ausrüstung waren Bereiche, welche die markantesten Fortschritte verzeichnen konnten. Im Jahre 1907 wurde die Artillerie des 2. Korps auf die neuen 7,5-cm-Schnellfeuerwaffen umgeschult, und ab 1898 wurde die Divisionskavallerie mit Maxim-Maschinengewehren ausgerüstet. Diese Veränderungen hatten aber keine nennenswerten Einflüssen auf «Ordre de bataille» (OB) oder Gefechtstechnik. Die starren Angriffe der Infanterie, auch über offenes Gelände, blieben aber vorerst unverändert.

Unmittelbar nach der Mobilmachung wurden durch General Wille die ursprünglichen Korps wieder gegründet, nachdem 1912 die faktische Abschaffung, unter Belassung der eigentlichen Korpsbestände, als Mittel für die Ausbildungskontrolle in Friedenszeiten beschlossen worden war. Führungsprobleme waren nicht zu vermeiden, dies vor allem durch die Tatsache,



Markenabbildung



Uniformen und Ausrüstung um 1900

dass erstmals hauptberufliche Divisionskommandanten sich daran gewöhnen mussten, dass der Kommandant wieder als operativer Führer in Erscheinung trat. 1916 kam es dann wiederum zur Situation, dass der Kdt des 2. Korps zum Armeeinspektor «degradiert» wurde. Dies blieb so bis zur Truppenordnung (TO) im Jahre 1936.

Zwischenkriegszeit und Aktivdienst

Eine allgemeine Dienstmüdigkeit und der Ruf nach Abrüstung sowie die weit verbreitete Hoffnung, dass es nie wieder Krieg geben werde, erschwerte die Bemühungen um eine kriegsgenügende Schweizer Armee in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Im Jahre 1928 hatte die Truppe erstmals Gelegenheit, das eben eingeführte «Leich-

te Maschinengewehr» in der Gefechtsausbildung im WK auf Stufe Zug und Kompanie einzusetzen. Gleichzeitig waren den Einheiten erstmals auf breiter Basis Motorlastwagen zugeteilt, welche eine grosse Erleichterung für den Dienst bedeuteten. Die schweren Tornister der Soldaten konnten per Lastwagen nachgeführt werden und somit die Truppen schneller marschieren.

Mit der TO 1936 reagierte das Parlament auf die drohende Kriegsgefahr. Die Korps wurden nun klar operative Verbände mit leistungsfähigen Stäben mit Beständen von rund 160 Mann. Dem Schutz der Grenze und dem beschleunigten Ausbau der Festungswerke Sargans und St-Maurice wurde schwergewichtig Rechnung getragen. Die Bedeutung eines organisatorisch von der Feldarmee losgelösten Grenz-

schutzes wurde erkannt und durch eine entsprechende Studie von Divisionär Eugen Bircher, Kdt 5. Division 1934 bis 1942, untermauert. Deshalb wurde 1938 dann auch die Grenzbrigade 5 gegründet, welche ab 1940 direkt dem 2. Korps unterstellt war. Eine Besonderheit dieser mehrheitlich ortsgebundenen Truppen war die Altersdurchmischung von Auszug, Landwehr und Landsturm. Aus diesem Grund kam es nicht selten vor, dass Vater und Sohn in derselben Einheit gleichzeitig im Dienst standen.

Die Angriffe auf Polen stürzten den grössten Teil Europas und schliesslich fast die ganze Welt in den Krieg. Die Truppen des 2. Korps standen ab September 1939 während etwa eines Jahres fast ununterbrochen im Aktivdienst. General Guisan erkannte klar, wie wichtig es war, den Geist der Truppe in diesen schwierigen Zeiten zu pflegen und all den auftauchenden Gerüchten mit offener Information zu begegnen. Er liess zu diesem Zweck die Sektion «Herr und Haus» aufbauen. Nebst Informationen und Aufmunterungen der Truppe und Bevölkerung organisierte diese Vorläuferorganisation des heutigen TID auch Theater, Konzerte und andere Unterhaltungsanlässe.

Zeiten des Kalten Krieges

Mit der TO 1951 befanden sich im 2. Korps erstmals keine Gebirgstruppen mehr. Die unterstellten Divisionen 4, 5 und 8 waren reine Infanteriedivisionen. Bei der Durchführung von Manövern bemühte sich die Übungsleitung um eine der aktuellen Bedrohung angepasste Übungsanlage. Zu diskutieren gab das durch den Bundesrat in Kraft gesetzte neue Dienstreglement, das DR 54. Unter anderem wurde dort festgehalten, dass anstelle des Ordonnanzschuhwerkes auch unauffällige schwarze oder braune Halbschuhe getragen werden dürften. Dies brachte einige Kommandanten derart in Rage, dass sie sich in ihren Berichten darüber ausliessen: «Disziplin verträgt keine Halbheiten und Zugeständnisse. Ich werte das DR 54 als Zeiterrscheinung und deshalb erst recht verheerend in seinen Folgen!»

Mit der TO 1961 mutierte das 2. Korps zum Feldarmeekorps 2, und vorerst wurde die Infanterie mit dem Sturmgewehr 57 ausgerüstet. Das FAK 2 umfasste inskünftig in einem geografisch klar definiertem Raum die Mech Div 4, die Gz Div 5, die F Div 8, nebst Korpsstruppen und Kampfbrigaden. Da diese TO 1961 aber keine Bestimmungen zur Kampfführung auf operativer Seite enthielt, dauerte der nunmehr 10-jährige Konzeptionsstreit an. Grundlagen für eine neue Konzeption schuf der Bundesrat im Juni 1966 mit einer neuen Konzeption im Sinne der Raumverteidigung. Während Manöverübungen und auch in der Ausbildung generell gab es immer we-



Unterkunft im Heu

niger Gelegenheit, der Bevölkerung die Armee zu präsentieren. Das Defilee des FAK 2 vom 17. Oktober 1963 auf dem Flugplatz Dübendorf hatte deshalb zum Hauptziel, die Armee dem Volk zu zeigen. 240 000 Zuschauer bestärkten den damaligen Kdt KKdt Ernst Uhlmann darin, dass dieses Defilee ein neuer unerschütterlicher Beweis für die Einheit von Volk und Armee sei.

Gesellschaftliche Strömungen werden selbstverständlich auch in eine Armee getragen. Deshalb wurden in den 70er-Jahren gewisse Drillmethoden in der Ausbildung hinterfragt. Die Erkenntnis aber, dass gewisse Drillmethoden im Waffenhandwerk durchaus ihren Sinn haben, setzte sich bis heute durch. Mit der so genannten «Oswald-Reform» wurden 1971 bestimmte Vorschriften im Dienstbetrieb angepasst. So durften jetzt im Urlaub Zivilkleider getragen werden und die Vorschriften für Achtungsstellung, Gruss sowie Haartracht wurden gelockert.

Nach langen Diskussionen seit den frühen 70er-Jahren setzte sich auch die Erkenntnis durch, dass Divisionen ihre Aufträge im Mittelland nur mit eigenen mechanisierten Mitteln erfüllen können. Folgerichtig wurden der Gz Div 5 nebst dem bestehenden «Centurion-Bat» also ebenfalls ein Gegen-schlags-Panzerbat unterstellt und der Name per 1981 in F Div 5 geändert, sodass das FAK 2 fortan über zwei gleichwertige F Div verfügte.

Der Ausbildung zum Kampf der verbundenen Waffen, insbesondere gegen Luftlandung, wurde in den 80er-Jahren grosse Bedeutung beigemessen. Auf diese Themen waren denn auch die grossen Truppenübungen ab 1983 zugeschnitten. Der damalige Kdt FAK 2, KKdt Eugen Lüthy, beurteilte die Durchführung derartiger Übungen als seine eigentliche Schweregewichtstätigkeit, um den Erreichungsgrad seiner mittelfristigen Ausbildungsziele überhaupt überprüfen zu können. Diese durch das FAK 2 konzipierten und durchgeführten Volltruppenübungen mit den wohlklingenden Namen «Feuervogel» «wagen», «-zange» und «-dorn» setzten bezüglich Vorbereitung, Übungsleitungs- und Schiedsrichterapparate sowie der flankierenden Medienarbeit neue Massstäbe.

Tradition allein genügt nicht

Einsätze im Bündnerland nach dem gewaltigen Orkan Ende April 1990 brachten für die Truppen des Korps 2 körperlich harte Einsätze bei den Aufräumarbeiten. Im Hinblick auf den Armeetag 91 wurde das Inf Rgt 23 zusätzlich zum im WK 1989 bereits gefassten Stgw 90 als erster Truppenkörper der Schweizer Armee im WK 91 mit der neuen Kampfbekleidung ausgerüstet. Entsprechend ungewohnt waren dann die «Manöverbilder» in der durch die F Div 5 durchgeführten Trp U MIASCHA. Ein markantes Zeichen setzte das FAK 2

mit dem Armeetag vom 21. September 1991 auf dem Gelände des Militärflugplatzes Emmen. Das ursprüngliche Projekt eines reinen Defilees wurde zu einem eigentlichen Armeetag umgebaut mit verschiedenen Aktionen, welche der Bevölkerung einen möglichst authentischen Einblick in die Aufgaben des Militärs und der gesamten Landesverteidigung ermöglichen sollten. Der damalige Kdt FAK 2, KKdt Kurt Portmann, beauftragte ein Projektteam aus einem Stab, und die Veranstaltung brachte einen überwältigenden Besucherstrom. 120 000 Zuschauer folgten den Präsentationen von 3375 Soldaten, 48 Pferden, 398 Motorfahrzeugen und 113 Flugzeugen der Armee. Die Korrektur vom reinen Defilee zum eigentlichen Armeetag hatte sich offensichtlich gelohnt, die Presse titelte überschwänglich: «Schweizer Armee zeigte sich von ihrer besten Seite.»

Die Verabschiedung der Verbände war mehrheitlich eine feierliche Angelegenheit. Insbesondere beim eigentlichen Traditionsverband Gz Br, welche gänzlich verschwand, wurde der Wahl der richtigen Worte zum Abschied grosse Bedeutung beigemessen. Dazu fand sich unter anderem ein für die Situation angemessenes Zitat von General Henri Guisan: «Tradition allein jedoch genügt nicht – die Armee muss sich unablässig weiterentwickeln, vervollkommen und neue Kräfte erwerben. Sonst wird sie zu einem toten Gewicht und einer schweren Last auf unseren Schultern.»

Ein anderes Grossereignis war sicher die Präsentation der Armee an der Mustermesse «A-muba 2000». Die Gelegenheit sollte genutzt werden, eine breite Öffentlichkeit über Stellenwert, Möglichkeiten, Aufgaben und Erscheinungsbild der Armee um die Jahrtausendwende zu informieren. Dem Projektleiter Br Faustus Furrer gelang es zusammen mit seinem Team aus dem Stab FAK 2 sowie privaten Firmen, die Ausstellung auf den Durchschnitts-Muba-Besucher auszurichten und den Wandel der Armee in der äusseren Aufmachung der Stände zum Ausdruck zu bringen. Die Sonderausstellung unter dem Motto: «Ein Erlebnis. Mit Sicherheit» wurde ein Riesenerfolg.

Im Jahre 2001 darf sicher das zweitägige Seminar zum Thema «Change Management» mit hochkarätigen Referenten aus Politik, Wirtschaft und Armee verbucht werden. Einen Ausbildungsschwerpunkt im Bereich von Übungen im Jahre 2002 bedeutete für das Kdo FAK 2 die Stabsübung ALLEGRETTO XXI. Die Aktivitäten der Kampfführung inklusive der Logistik wurden mit dem Führungssimulator 95 in Kriens überprüft.

(Zusammengefasst aus Angaben von Oberst Bruno Frey, 1. Adj FAK 2)